



Der Seidewanderer

97. Jahrgang – Nr. 39

Heimatbeilage der Allgemeinen Zeitung, Uelzen

Sonnabend, 25. September 2021

Die Landhandelskauffrau Henriette Praesent (1782–1856)

Von Christine Böttcher

Uelzen wurde am 17. September 2021 mit der Uelzener Landhandelskauffrau Henriette Praesent zum 46. niedersächsischen „frauenORT“ ernannt. Mit dieser seit 2008 bestehenden Initiative des niedersächsischen Landesfrauenrates e.V. soll das besondere Wirken historischer Frauenpersönlichkeiten geehrt und mehr im öffentlichen Bewusstsein verankert werden.

Der Lebenslauf der Uelzener Landhandelskauffrau Henriette Praesent lenkt den Blick auf einen Bereich weiblicher Alltagsgeschichte, den wir im Allgemeinen nicht mit dem typischen Frauenleben des beginnenden 19. Jahrhunderts in Verbindung bringen, nämlich den der berufstätigen Frau und Mutter. Eigenständige Leistungen im Wirtschaftsleben wurden Frauen lange Zeit aufgrund ihrer gesellschaftlich untergeordneten Stellung abgesprochen oder bagatellisiert. Ein Beispiel dafür ist das Leben der Henriette Praesent. Das große Haus der ehemaligen Landhandelsfirma steht auch heute noch im Zentrum der Stadt Uelzen. An der Frontseite des Hauses war mit großer Schrift der Name der Firma „Joh. Christian Praesent Wwe.“ zu lesen. Doch die außergewöhnliche Frau, die sich hinter jener unscheinbaren Abkürzung (W[it]we.) verbarg und die jahrzehntelang Inhaberin jenes Unternehmens gewesen ist, kennt in Uelzen bis heute kaum jemand.

Auguste Henriette Bütemeister wurde am 2. April 1782 als Tochter einer Kaufmannsfamilie in Gandersheim geboren. Es war bereits die zweite Ehe ihrer Mutter Johanne Dorothee Seuter aus Langelsheim, die 1781 Johann Gottlieb Bütemeister aus Nordheim geheiratet hatte. Sie war 1778 mit ihrem ersten Mann, dem Kaufmann Wilhelm Bergheim aus Echte, nach Gandersheim gezogen, wo ihr Mann bereits 1780



Henriette Praesent, geb. Bütemeister, Ölporträt

Museums- und Heimatverein des Kreises Uelzen e.V.

verstarb. Nachdem auch Johann Gottlieb Bütemeister 1793 verstorben war, heiratete Johanne Dorothee im Jahr darauf den Kaufmann Peter Daniel von der Wettern, und die Familie zog nach Burgdorf bei Hannover.¹ Die verschiedenen Ehen der Frau Seuter lassen erkennen, dass üblicherweise der Berufstand der Kaufleute „unter sich“ blieb. Aus damaliger Sicht hatte dies auch gute Gründe. Ehefrauen aus Kaufmannsfamilien brachten in der Regel eine gute Mitgift, gesellschaftliche Kontakte und wichtige berufliche Kenntnisse mit in die Ehe.² In Orten, in denen die Kaufmannschaft in Kramerämtern or-

ganisiert war, bot die Heirat mit einer Kaufmannstochter oder einer Witwe dem Bräutigam außerdem die Möglichkeit, in das städtische Amt aufgenommen zu werden und damit sozial aufzusteigen. Als weiteres zeigt diese Familiengeschichte deutlich, dass die Sterblichkeit in diesem Zeitraum noch sehr hoch war. Kauffrauen waren häufig gezwungen, sich möglichst schnell wieder zu verheiraten, um sich und ihre Kinder wirtschaftlich abzusichern oder mussten – soweit man sie ließ – in der Lage sein, ihr Geschäft nach dem Tod des Mannes selbstständig weiterführen zu können.

Henriette wuchs inmitten eines kaufmännischen Haushalts auf, der zu damaliger Zeit dadurch bestimmt wurde, dass sich Arbeits- und Wohnbereich unter einem Dach befanden.³ Eine weitergehende Schul- oder gar Berufsbildung hatte sie wohl kaum erhalten. Besondere Schulen zur Bildung der Mädchen begannen sich im Gebiet des heutigen Niedersachsens erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zaghaft und auf niedrigem Niveau zu entwickeln. Töchtern aus reichen bürgerlichen Familien wurde dort etwas an Wissen vermittelt, soweit es für das gesellschaftliche Leben oder für die Erziehung eigener Kinder nützlich schien.⁴ Ansonsten blieben Töchter aus Handwerker- und Kaufmannsfamilien in der Regel bis zu ihrer Verheiratung in ihren Familien, wo sie häusliche Tätigkeiten erlernten, aber durchaus auch im Betrieb zur Hand gehen mussten.

Henriette Bütemeister heiratete am 6. Januar 1803 im Alter von 21 Jahren in Burgdorf den 28-jährigen Kaufmann Christian Praesent.⁵ Christian Praesent war zum Zeitpunkt seiner Eheschließung bereits Mitglied des Krameramtes, als er seine Henriette heiratete. Er war am 24. Dezember 1775 als Sohn eines Schuhmachermeisters in Dannenberg geboren worden. Christian Praesent wurde Kaufmann und zog nach Uelzen, wo ihm 1799 das Bürgerrecht verliehen und er in das Krameramt aufgenommen wurde. Praesent führte damit typische Waren wie Gewürze, Kaffee, Zucker, Zichorien und Tabak. Vor allem aber handelte er mit Produkten aus der ländlichen Umgebung Uelzens, also mit Flachs, Schafwolle, Honig und Wachs, Getreide und Futtermitteln.⁶

Wie die Heirat zustande kam, ist nicht überliefert. Aber da Henriette eine Kaufmannstochter war und Burgdorf als Vertriebsort für

Uelzener Flachs von Bedeutung war,⁷ könnte der Kontakt über berufliche Beziehungen erfolgt sein. Dies klingt für heutige Leser vielleicht etwas nüchtern, aber die Ehe war für Kaufleute jener Zeit letztlich noch eine Zweckgemeinschaft, bei der „Liebe“ nicht unbedingt die Voraussetzung für die Heirat sein musste.⁸ Sie Eheschließung an sich war für beide Geschlechter der wohl wichtigste Schritt in ihrem Leben, besonders natürlich für Frauen, die ihre soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit von ihrer Herkunftsfamilie nun gegen die ihres Mannes eintauschten. Aber auch für Männer war die Ehe Norm für ein gesellschaftlich respektables Leben. Wer nicht verheiratet war, war nicht selten dem gesellschaftlichen Gespött ausgesetzt, wie an den Begriffen „Hagestolz“ und „alte Jungfer“ auch heute noch gut nachzuempfinden ist.⁹

Wie kann man sich die Stadt Uelzen, in der Henriette Praesent seit ihrer Heirat mit ihrem Mann lebte und arbeitete, zu Beginn des 19. Jahrhunderts vorstellen? Eine kleine Schilderung Uelzens findet sich bei einem Besucher der damaligen Zeit, dem Schotten Thomas Hodgskin, von dem im Jahr 1820 in Edinburgh ein zweibändiges Werk über seine Reisen in Norddeutschland erschien. Hier wird die Stadt als idyllisches Landstädtchen beschrieben. „Am Eingang der meisten Häuser stehen Bänke, wo am Nachmittag die Leute sitzen und rauchen und mit jedem vorbeikommenden Nachbarn tratschen.“¹⁰ Eine erste allgemeine Volkszählung des Jahres 1815 gab 2580 Bewohner an. Doch diese beschriebene Idylle ist ein wenig trügerisch. Die Stadt war in der Vergangenheit u.a. durch Brände und Seuchen häufiger schwer getroffen worden und hatte seither mit einem wirtschaftlichen Bedeutungsverlust zu kämpfen. Als Landstadt war sie in erster Linie für die Versorgung der ländlichen Umgebung zuständig, Fernhandel spielte eher eine untergeordnete Rolle. Dennoch war der allgemein einsetzende Modernisierungsprozess, der seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Deutschland begonnen hatte, auch in der Uelzener Region spürbar. Ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts setzte durch den Beginn des Straßenbaus, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch den Eisenbahnbau fortgeführt wurde, ein Wandel im Bereich Handel und Verkehr ein, wovon vor allem der Landhandel profitierte. Vor allem Flachs entwickelte sich in dieser Zeit zu einem wichtigen Handelsgut. Dies war durch moderne Produktionsformen möglich geworden.

Mithilfe von Mergel wurde im 18. Jahrhundert die Bodenqualität verbessert, wodurch im Kreis Uelzen der Anbau von Flachs gesteigert werden konnte. Gerade die Dörfer in unmittelbarer Nähe Uelzens nutzten das seit dem großen Brand von 1646 in Uelzen bestehende Flachsverarbeitungsverbot, indem sie städtisches Land pachteten, dort Flachs anbauten und zu Hause weiterverarbeiteten. Die Uelzener Kaufleute erwarben später den aufbereiteten Flachs (Steinflachs).¹¹



Johann Christian Praesent (1775–1827)

An der weiteren erfolgreichen Entwicklung des Unternehmens hatte Henriette Praesent fortan einen erheblichen Anteil, denn zum Zeitpunkt ihrer Eheschließung waren Kaufmannsfamilien sowohl Lebens- als auch Wirtschaftsgemeinschaften. Dabei waren die Ehefrauen auch damals einer doppelten Belastung ausgesetzt. Sie waren sowohl für die gesamte Hauswirtschaft, wie auch für den unmittelbaren Geschäftsbetrieb zuständig. Allerdings hatte sich ihr rechtlicher und gesellschaftlicher Status im Laufe der Zeit eindeutig verschlechtert. Hatten Kauffrauen und Händlerinnen im Mittelalter oft eine den Männern nahezu gleichrangige Stellung innegehabt und deutlich mehr Freiheiten als viele ihrer Geschlechtsgenossinnen besessen,¹² waren viele dieser Rechte in der Folgezeit eingeschränkt oder sogar ganz beseitigt worden. Aus dem Handwerk waren die Frauen seit dem 17. Jahrhundert nahezu vollständig herausgedrängt worden. Im Handel tauchen sie dagegen auch später noch auf, allerdings – insbesondere außerhalb der großen Städte – nur selten als selbstständige Geschäftsfrauen.¹³

Dennoch lag nach wie vor bei verheirateten Kaufleuten die Hauptaufgabe für Geschäft und Kontor häufig in den Händen der

Ehefrau, während der Händler für seine Geschäftsbeziehungen viel außerhalb tätig war. Die Ehefrau trug dadurch eine große Mitverantwortung im Geschäftsleben. Unser Zeitzeuge Thomas Hodgskin übrigens fand Worte der größten Anerkennung für die Frauen Norddeutschlands, unabhängig vom jeweiligen Beruf. Die Frauen würden „alle ökonomischen Geschäfte verrichten“, und er wagte sogar Aussagen wie diese: „Bei vielen Gelegenheiten fand ich, dass die Frauen in diesem Land intelligenter sind als die Männer..., sie sind die großen Organisatorinnen.“¹⁴

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entsprach diese Form der familiären Arbeitsteilung allerdings nicht dem Ideal der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft mit einem Rollenverständnis, nach dem die Aufgaben der Frauen zunehmend auf die Privatsphäre und die Erziehung ihrer Kinder begrenzt wurde.¹⁵ Die Familie – der Begriff an sich war neu¹⁶ – wurde nun auf die Kernfamilie reduziert und als Keimzelle der Gesellschaft idealisiert. Sie war nunmehr Konsum-, Erziehungs- und Freizeitgemeinschaft. Mit der Reduzierung der weiblichen Rolle auf ihre vermeintlich natürliche Bestimmung wurde ihre Handlungsfähigkeit insgesamt weiter eingeschränkt. Dieses bürgerliche Familienideal entsprach nicht dem Alltag der bäuerlichen, handwerklichen und im Handel tätigen Familien, wo immer noch der Grundsatz des „ganzen Hauses“ galt. Allen gemeinsam war aber dennoch das patriarchalische Familiensystem.¹⁷

Das Ehepaar Praesent bekam zwischen 1803 und 1820 neun Kinder. Davon erreichten fünf (Georg, Johanne, August, Elise, Betty) das Erwachsenenalter, während vier Geschwister bereits im Säuglings- bzw. Kleinkindalter verstarben. Die Betreuung der Kinder erforderte Zeit und Kraft. Der Alltag der jungen Frau Praesent wurde von den vielen Schwangerschaften und Sorgen um die wachsende Familie bestimmt. So war die hohe Kindersterblichkeit zu Anfang des 19. Jahrhunderts selbst bei wohlhabenden Familien nichts Ungewöhnliches. Sie konnte in Europa erst im Zuge der Industrialisierung durch den langsam allgemein ansteigenden Wohlstand in Verbindung mit verbesserten sozialen, medizinischen und hygienischen Maßnahmen erfolgreich bekämpft werden.¹⁸ Im Laufe der Jahre wuchsen das Unternehmen und der Haushalt, dem in späteren Jahren neben der wachsenden „Kernfamilie“ auch noch verschiedene Angestellte angehörten.

Die Töchter der Familie wurden,

soweit es sich beurteilen lässt, im herkömmlichen Sinne erzogen. Dennoch gibt es einen Hinweis darauf, dass die Eltern Praesent Wert auf die Schulausbildung ihrer Töchter gelegt haben, denn die später in die USA ausgewanderte Tochter Sophie Dorothee Elisabeth („Betty“) hatte laut Auskunft ihrer Familie eine höhere Töchterschule in Hildesheim besucht.¹⁹

Im Anschluss lebten und arbeiteten die jungen Frauen bis zu ihrer Verheiratung innerhalb der Familie. So wohnten nach einer Volkszählung des Jahres 1833 acht Personen, davon drei weibliche und fünf männliche, im Haushalt Praesent. Bei den Frauen kann es sich nur um die mittlerweile verwitwete Henriette Praesent und ihre beiden Töchter, die damals 20-jährige Elisabeth (Elise) sowie ihre fünf Jahre jüngere Schwester Sophie Dorothee Elisabeth (Betty) gehandelt haben. Die Töchter mussten, da sich die Mutter ja auch als Inhaberin um das Unternehmen kümmerte, mithelfen.²⁰

Bereits 1811 hatten Praesents zwei Häuser am Markt erworben, wo ein neues Geschäfts- und Wohnhaus entstand, das 1826 mit dem großen Brand schwer beschädigt wurde.²¹ An dieser Stelle wurde danach das große Geschäftshaus errichtet, das in all den Jahren des Bestehens des Geschäftes die Hauptgeschäftsstelle war. Im Geschäftshaus befand sich auch ein Manufakturladen, der von Henriette Praesent persönlich geführt wurde.²²

Das Wohn- und Geschäftshaus der Familie war vermutlich noch nicht wieder ganz hergestellt, als sie von einem weiteren Schicksalsschlag getroffen wurde, denn Christian Praesent starb 1827 mit 52 Jahren. Seine damals 45-jährige Frau übernahm daraufhin als nunmehr alleinige Inhaberin die Geschäftsleitung, unterstützt von ihrem ältesten Sohn Johan Georg Daniel (geb. 1803). In der Todesanzeige, die die Witwe am 8. Juni 1827 veröffentlichte, gab sie auch gleichzeitig die Fortführung des Geschäftes unter ihrer Leitung bekannt: „Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige: dass ich das bisher geführte Flachs- und Leinengeschäft fernerhin fortsetze, und bitte unsere geehrten Geschäftsfreunde um die Fortdauer ihres Zutrauens J. C. Praesent Witwe“.²³

Die Fortführung des Unternehmens war Henriette Praesent möglich. In der Uelzener Kaufmannschaft war die Form der weiblichen Gewerbstätigkeit seit früherer Zeit geregelt, und zwar in Form einer Art von Witwenprivileg, wie es auch aus dem mit-

telalterlichen Handwerk bekannt ist. Starb der männliche Amtsinhaber, konnte seine Witwe das Geschäft weiterführen. Deshalb werden im Amtsbrief des Krameramts von 1699 auch Frauen erwähnt. Diese „Kaufmannswitwen“ hatten im Hinblick auf Geschäftsführung und Nachwuchsausbildung offenbar dieselben Rechte wie ihre männlichen Amtskollegen.²⁴ Außerdem waren sie für auswärtige Kaufleute eine attraktive Partie, denn diese konnten durch die Heirat einer Witwe Mitglieder des lokalen Krameramtes werden.²⁵ In einer Neufassung des Amtsbriefes von 1711 wurde das Witwenprivileg noch einmal ausdrücklich bestätigt.²⁶ Etliche Frauen machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. So wurden beispielsweise von den neun Firmen, die 1785 in Uelzen mit Kaufgarn handelten, immerhin drei Unternehmen von Witwen geführt.²⁷

Henriette Praesent erwies sich als versierte Unternehmerin, die mit den Veränderungen im Bereich des Uelzener Handels gut umzugehen verstand und diese geschickt für den weiteren Aufbau ihrer Firma zu nutzen wusste.²⁸ Als beispielweise 1829 in Uelzen eine Legge zur Prüfung des Leinens eingerichtet wurde, bot Henriette Praesent an, Räumlichkeiten dafür zu schaffen, da sie sich hier vorausschauend gute Geschäftsvorteile ausrechnete. Auch wenn dieses Angebot letztlich nicht angenommen wurde, zeigt dies ihr unternehmerisches Gespür. Mit Eröffnung der Legge im September 1829 erhielt diese einen derartigen Zustrom, dass der für die beiden Kräfte, Leggemeister und Leggediener, kaum mehr zu bewältigen war.²⁹ Ungeachtet dessen entwickelte sich das Unternehmen erfolgreich weiter. Bereits 1830 kaufte die Witwe Praesent für 500 Taler Acker vom Kaufmann H. W. Hagemann. Sie erwarb in der folgenden Zeit weiteres Land, sodass sie später (1848) in einem Erbvertrag allein ihrem Schwiegersohn August Keitel neben dem Wohnhaus und dem Speicher in der Achterstraße eine Vielzahl an Ländereien zusprechen konnte.

In den folgenden Jahren konnte Henriette den Manufakturwarenhandel aufgrund der zunehmenden Bedeutung des Flachsanbaus in der Uelzener Region deutlich erweitern. Zwar hatte sich nach den Napoleonischen Kriegen die Marktlage für deutsche Leinenprodukte aufgrund der überlegenen maschinellen Konkurrenz aus England stark verschlechtert, der Reinflachsabsatz blieb jedoch relativ stabil und konnte über die Jahre sogar deutlich ausgebaut

werden. Damit schuf der Flachsanbau die finanzielle Basis für die Modernisierung der Landwirtschaft, die sich in der Folgezeit in der Region Uelzen gut entwickeln konnte. Der ansässige Landhandel profitierte direkt von dieser Entwicklung und konnte vermehrt Kapital für eigene Investitionen in neue Geschäftsfelder erwirtschaften.³⁰



Speicher der Landhandelsfirma Joh. Chr. Praesent Wwe. an der Achterstraße, 1928
Museum Uelzen

Einen deutlichen Hinweis auf den wachsenden Umfang der Firma erhält man auch durch die im Haushalt Praesent lebenden Personen. So lebten nach Angaben einer Volkszählung des Jahres 1852 17 Personen im Haus in der Gudestraße. Neben Henriette lebten mit ihr ihre Tochter Elise Keitel (verwitwete Riebe), deren Mann und fünf Kinder, der Enkel August Praesent (dessen Eltern bereits verstorben waren), zwei Büroangestellte, drei Lehrlinge, zwei Mägde und ein Knecht in dem Haushalt.³¹ 1855 war noch eine weitere Magd hinzugekommen sowie eine „Demoiselle“ (vermutlich für die Betreuung der Kinder), die 1858 nicht mehr erwähnt wurde, dafür waren jetzt zwei Knechte angestellt.

Das Geschäft wurde von Henriette Praesent in den ersten Jahren ihrer Witwenschaft mehr oder weniger allein geleitet, die Mitarbeit des ältesten Sohnes findet in der Familienchronik keine besondere Erwähnung. Erst durch die Heirat ihrer Tochter Elise, die 1834 den zukünftigen Geschäftsführer Johann Riebe ehelichte, erfuhr die Inhaberin eine „Entlastung“. Henriette führte das Unternehmen „Joh. Christian Praesent Wwe.“ von 1827 bis zu ihrem Tod im Jahre 1856.

In ihren fast 30 Jahren als Inhaberin hat Henriette Praesent ihr Handelsgeschäft an Umfang und Bedeutung ständig erweitert. Die Firma erhielt in diesen Jahren auch offizielle Anerkennung. Das

Unternehmen Praesent wurde 1855 in München auf einer Industrieausstellung für die Qualität seiner Garne und Leinen ausgezeichnet.

Diese Jahre mit den verschiedenen beruflichen und persönlichen Belastungen waren nicht einfach und haben die Persönlichkeit dieser Frau geprägt. So schreibt die Enkeltochter August Keitels, Fri-

da Becker, 1944 in ihren Jugenderinnerungen:

„Leicht hat meine Urgroßmutter ihrem Schwiegersohn und ihrer Tochter das Leben wohl nicht gemacht, und das Herbe, Harte, mit dem das Leben und Schicksal die weichen Regungen des Herzens zum Schweigen gebracht hatten, haben sich vielleicht auf meine Großmutter vererbt, die ihrem Mann, meinem lieben, gütigen Großvater, das Leben auch nicht immer leicht gemacht hat.“³²

Auch August Keitel selbst deutete im Briefwechsel mit seiner Schwägerin an, dass der Umgang mit der Schwiegermutter nicht immer „einfach“ war: „Überhaupt glaube mir, es gehört etwas dazu, mit Mutter umzugehen, namentlich in ihrer jetzigen Stimmung und das scheint von Jahr zu Jahr schlimmer zu werden.“³³

Henriette Praesent starb am 30. März 1856 in Uelzen nach einer langwierigen Krankheit, kurz vor Vollendung ihres 74. Lebensjahres. Ihr Andenken lebte im Namen der Firma weiter, denn 1865 wurde das Unternehmen unter den Namen „Joh. Chrst. Praesent Wwe.“ in das Handelsregister eingetragen.³⁴ Aufgrund ihrer unternehmerischen Leistungen wie auch aufgrund der langen Zeit, die sie ihre Firma leitete, ragt Henriette Praesent aus dem Kreis anderer Uelzener Landhändlerinnen heraus.

Nach ihrem Tod wurde die Firma ihrem Schwiegersohn August

Keitel übertragen, denn ihr ältester Sohn war bereits 1846 bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen.

Frauen der Familie Praesent spielten auch nach dem Tod Henriettes weiterhin eine wichtige Rolle in der Firma. So übernahm z. B. nach dem Tode von August Keitel seine Witwe Elise Keitel geb. Praesent, die schon zu Lebzeiten ihres Mannes mit im Geschäft tätig war, die Firmenleitung und führte von 1887 bis zu ihrem Tod 1894 das Geschäft erfolgreich weiter. Über sie ist in der Firmenchronik zu lesen:

„Auch sie war schon zu seinen Lebzeiten (August Keitel) äußerst reger im Geschäft tätig gewesen. Sie thronte als Hauptkassiererin inmitten des Kontors, wo sie jeden Sonnabend für ihre Kunden Kaffee und Kuchen bereithielt. Außerdem aber liebte sie es, im Geschäft Kinder und Enkelkinder um sich spielen zu sehen.“³⁵ Auch in den folgenden Jahren weitete die Firma Praesent ihr Angebot an Handelswaren ständig aus. Nach Aufgabe des Flachshandels konzentrierte man sich auf die typischen Landhandelsprodukte wie Getreide, Düngemittel und Pflanzenschutzmittel. Außerdem wurden mehrere Versicherungsagenturen sowie zeitweise ein eigenes Bankhaus eingerichtet. Die Firma bestand bis 1991, als die letzte Inhaberin Erika Thiermann, die 1966 an die Stelle ihres verstorbenen Ehemannes getreten war, als persönlich haftende Gesellschafterin aus dem Unternehmen ausschied.³⁶ Alle Nachfolgerinnen und Nachfolger konnten auf dem soliden kaufmännischen Fundament, das Henriette Praesent von 1803 bis 1827 gemeinsam mit ihrem Ehemann Christian und von 1827 bis 1856 allein geschaffen hatte, aufbauen und so eine fast 200-jährige Erfolgsgeschichte schreiben.

Es hat außer Henriette Praesent noch andere Landhändlerinnen und Kauffrauen in Uelzen gegeben, die ebenfalls, wenn auch, soweit bekannt, nicht über einen so langen Zeitraum, ihre Unternehmen eigenverantwortlich führten. Gleich gegenüber dem Haus der Firma Praesent befand sich die Firma Wendland Witwe. 1807 gründete Georg Wendland die Firma als „Brauerei und Höckerrei“. Er starb 1829 und seine Witwe Elisabeth führte das Geschäft weiter. Sie übertrug 1846 Heinrich Töbing die Leitung des Geschäfts, der 1847 die Tochter Elisabeth Wendland heiratete.³⁷

Es wurde in diesem Zeitraum für Frauen offensichtlich immer schwieriger, sich in der Öffentlichkeit als Unternehmerinnen zu behaupten. So stellte Birgit Panke

Kochinke in einer Untersuchung über Kauffrauen in Osnabrück einen allgemeinen „Rückzug ins Private fest“. Der Frau oblag zwar auch hier im Falle des frühen Todes des Mannes die Geschäftsführung. So waren z.B. in Osnabrück von 1747 bis 1850 in einer größeren Kaufmannsfamilie drei Frauen in der Geschäftsführung maßgeblich bestimmend. Nach 1850 ist dies nicht mehr zu beobachten.³⁸ In Uelzen ist tendenziell eine ähnliche Entwicklung erkennbar.



Eingang des Geschäftshauses Joh. Chr. Praesent Wwe., Gudesstr. 1 / Ecke Lüneburger Str., 1949
Titel der Festschrift 1949

Im 20. Jahrhundert begannen sich die beruflichen Rahmenbedingungen mit den zunehmenden Rechten für Frauen zu verbessern, aber bis in die Gegenwart hinein wurden ihre Leistungen häufig nicht anerkannt. Frauen, die in ihren Familienunternehmen arbeiteten, bekamen in der Regel nur die Rolle der „Platzhalterin“ und „Trümmerfrau“ zuwiesen, die ihren Familien tapfer zur Seite standen.

Ein Beispiel dafür ist die Landhändlerin Martha Wendlandt, die die seit 1766 in der Gudestraße Uelzen ansässige Landhandelsfirma Wendlandt in den Kriegsjahren leitete und wiederaufbaute.³⁹ Ihre Schwiegertochter Louise Wendlandt übernahm nach dem Tod ihres Mannes 1972 die Firmenleitung.

Sie ließ in den 1970er-Jahren am neugebauten Uelzener Hafen eine große Lagerhalle und ein Silo bauen.

Als das alteingesessene Uelzener Landhandelsunternehmen Hoevermann 1986 sein 250-jähriges Bestehen feierte, war die Inhaberin der Firma seit neun Jahren eine Frau. In der Festschrift der Firma wurde dennoch betont, dass es Dorle Borgatsch geb. Hoevermann-Castelli dank der Unterstützung ihres Vaters, des Prokuristen und einer qualifizier-

ten Belegschaft möglich gewesen sei, das Unternehmen in bewährter Weise fortzuführen. „Wie auch bei den Vorfahren wird die heutige Inhaberin das Unternehmen an einen ihrer Söhne, nach entsprechender Ausbildung, übergeben.“⁴⁰

Es wird wohl noch viel Recherchearbeit kosten, die Berufsarbeit und das unternehmerische Wirken von Frauen aufzuspüren und ihre Lebensleistungen gebührend einzuordnen. Dies ist nicht nur unter historischen Gesichtspunkten von Interesse.

Das unternehmerische Geschick und das willensstarke Handeln einer Persönlichkeit wie Henriette Praesent kann Vorbild sein und Mut machen, den eigenen Weg zu gehen.

Anmerkungen

1. Familienarchiv Gernot Becker. Ich danke Herrn Becker für die die zahlreichen Hinweise und Einsicht in Unterlagen des Familienarchivs.
2. Henkel 2016, S. 752.
3. Vgl. Rosenbaum 1982, S. 301–304, Zemon Davis 1990, S. 50.
4. Oberschelp 1982, Bd. 2, S. 192.
5. Trauregister Burgdorf 1803, S. 312. Weitere biografische Angaben zur Familie Praesent in der Genealogie Becker hier sowie im Hausbuch von Adolf Bätge über die Firma, das sich im Stadtarchiv Uelzen (Firmenchronik 50). – Auch Heimat- und Museumsvereine, Nachfahren Thiermann 2013.
6. Böttcher 2015, S. 24.
7. Der Weitervertrieb von gereinigtem Rohflachs erfolgte von den Uelzener Händlern hauptsächlich im südlichen Teilgebiet des Fürstentums Lüneburg um Celle, Burgdorf und Gifhorn. Siehe Merker 2011, S. 327.
8. Hierzu auch Henkel 2016, S. 736.
9. Nipperday 1994, S. 46.
10. Siehe Schubert 1997, S. 347.
11. Merker 2011, S. 313.
12. Lesemann 1994, S. 14.
13. Mein Dank geht an Dr. Thomas Felbeckner, Lüneburg, für seine Hinweise und Unterstützung.
14. Schubert 1997, S. 343.
15. Frevert 1986, S. 15–62.
16. Ebd.
17. Nipperday 1994, S. 49–65.
18. Dazu auch: Gräfin zu Castell Rüdendhausen 1990, S. 147–175.
19. Angabe Gernot Becker.
20. In Firmenchronik 50.
21. Keetz 1906, S. 179.
22. Siehe auch: 150 Jahre Handelshaus Johann Christian Praesent Witwe 1949.
23. Familienarchiv Becker.
24. Egge 1991, S. 10–11.
25. Ebd., S. 12.
26. Ebd., S. 14.
27. Siehe: Merker 2011, S. 329.
28. Firmenchronik.
29. Merker, 2011, S.426-427.
30. Vgl. AZ vom 1. 10. 1949, 150 Joh. Chr. Praesent Wwe.
31. Stadtarchiv, Firmenchronik. Der Hinweis auf die Mäde soll nicht den Eindruck erwecken, dass sich nur wohlhabende Familien Haushaltshilfen leisteten und die Hausfrau keinerlei Hausarbeit zu tätigen hatte. Die damaligen Haushalte produzierten noch vieles selbst und auch in Familien mit geringerem Einkommen gab es Dienstboten. Dazu: Davis 1989, S.123.

32. Familienarchiv Gernot Becker.
33. Brief August Keitel an seine Schwägerin Betty Fricke vom 12. April 1853, Familienarchiv Genot Becker.
34. Stadtarchiv Firmenchronik a.a.O.
35. Chronik 150 Jahre Geschäftshaus Praesent, 1949.
36. Stadtarchiv, Firmenchronik a.a.O.
37. Stadtarchiv, Firmenchronik Töbing.
38. Panke-Kochinke 1993, S. 60-61.
39. 200 Jahre Heinr. Wendlandt sen., Uelzen 1966.
40. 250 Jahre L. Hoevermann, Landhandel Uelzen, Uelzen 1986, S. 19.

Quellen und Literatur

- Familienarchiv Gernot Becker.
<http://gebe.paperstyle.de/familienstamme/p/praesent-1/praesent/>
- Landeskirchenarchiv Hannover: Trauregister Burgdorf 1803.
- Stadtarchiv Uelzen: Altbestand, Handel und Gewerbe: 196/12: Bätge, Adolf: Hausbuch der Firma Praesent (Firmenchronik 50).
- Abel, Wilhelm; Franz, Günter; Cascorbi, Gisbert: Der deutsche Landwarenhandel. Hannover 1960
- Berufsbildende Schulen I (Hrsg.): Festschrift 1832–1982. Uelzen 1982.
- Bock, Gisela: Geschlechtergeschichte auf alten und neuen Wegen. Zeiten und Räume. In: GuG (Geschichte und Geschlechter), Sonderheft 22, Göttingen 2006, S. 45–66.
- Böttcher, Christine: Die Landhandelskauffrau Henriette Praesent. In: Geschichtswerkstatt Uelzen (Hrsg.): Frauen, die Uelzen bewege(t)en. Uelzen 2015, S. 23–27.
- Brüdermann, Stefan: Schulen und Universitäten. In: Patze, Hans (Hrsg.): Geschichte Niedersachsens, Bd. 4, Teil 2. Göttingen 2016, S. 1105–1185.
- Castell Rüdendhausen, Adelheid Gräfin zu: Die gewonnenen Jahre. Lebensbedingung und soziale Hygiene. In: Jahrhundertwende. Der Aufbruch in die Moderne 1880–1930, Bd. 1, hrsg. v. Bruch, Rüdiger vom u.a. Hamburg 1990, S. 147–175.
- Dinghaus, Angela (Hrsg.), Frauenwelten. Biographisch-historische Skizzen aus Niedersachsen. Hildesheim 1993.
- Egge, Reimer: Das Krameramt zu Uelzen 1699–1891. Uelzen 1991.
- Egge, Reimer: Die Handelsfirma Johann Christian Praesent Wwe in Uelzen. In: Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen, 2002, S. 63–74.
- Henning, Friedrich-Wilhelm: Die Industrialisierung in Deutschland. 9. Aufl., Paderborn 1995.
- Festschrift 150 Jahre Handelshaus Johann Christian Praesent Witwe. Sein Werden, sein Wirken und seine Bedeutung. Uelzen/Bevensen 1949.
- Festschrift 200 Jahre Heinr. Wendlandt Sen., Landhandel Uelzen. Uelzen 1966.
- Festschrift 250 Jahre L. Hoevermann, Landhandel Uelzen, Uelzen 1986.
- Festschrift zur Einweihung des Lessing-Gymnasiums. Uelzen 1957.
- Frevert, Ute: Frauen-Geschichte. Zwischen bürgerlicher Verbesserung und neuer Weiblichkeit. Frankfurt a.M. 1986.
- Geschichtswerkstatt Uelzen (Hrsg.): Frauen, die Uelzen beweg(t)en. Uelzen 2015.
- Henkel, Anne-Katrin: Ehe und Familie. In: Patze, Hans (Hrsg.): Geschichte Niedersachsens, Bd. 4, Teil 2. Göttingen 2016, S.727–784.
- Hufton, Olwen: Frauenleben. Eine europäische Geschichte 1500–1800. Frankfurt a.M.1998.
- Keetz, Wilhelm: Geschichte der Stadt Uelzen. Uelzen 1906.
- Lehmann, Ingrid (Hrsg.): Frauen aus

dem Celler Land. Ein Streifzug durch die Jahrhunderte. Celle 2004.

Lesemann, Silke: Arbeit, Ehre, Geschlechterbeziehungen. Hildesheim 1994.

Merker, Otto: Das Flachsverarbeitungsgewerbe im Uelzener Becken innerhalb seines sozialen und wirtschaftlichen Gesamtzusammenhangs. Strukturen und Wandel des Arbeitens, Wirtschaftens und Lebens in der Umbruchzeit von 1770 bis 1900 Hannover 2011 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 261).

Leune, Dirk: Die älteren Uelzener Innungsrollen von 1415 bis 1568. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Uelzens im Mittelalter. Unveröffentl. Studienarbeit 1967.

Mitterauer, Michael; Sieder, Reinhard: Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie. 4. Aufl., München 1991.

Museums- und Heimatverein Uelzen (Hrsg.): Vorfahren von Wilhelm Thiermann und Benna Keitel. Uelzen 2013.

Nipperday, Thomas: Deutsche Geschichte 1866-1918, Bd. 1, München 1994.

Oberschelp, Reinhard: Niedersachsen 1760–1820. Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur im Land Hannover und Nachbargebieten. Bd. 2, Hildesheim 1982.

Ohe, Hans von der: Die Bedeutung des Flachsbaus im Fürstentum Lüneburg. In: Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen, 1981, S. 55–61.

Panke-Kochinke, Birgit: Die Beziehungen zwischen Mann und Frau in der Ehe von Osnabrücker Kaufleuten und Handwerkern (1770–1870). In: Schlumbohm, Jürgen (Hrsg.): Familie und Familienlosigkeit. Fallstudien aus Niedersachsen und Bremen vom 15. bis 20. Jahrhundert. Hannover 1993, S. 51–62.

Rosenbaum, Heidi: Formen der Familie. Frankfurt a.M. 1982.

Schröder, Christiane; Sonneck, Monika (Hrsg.): Außer Haus. Frauengeschichte in Hannover. Hannover 1994.

Schubert, Ernst: Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft: Die Übergangsepoche von Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Vormärz. In: Niedersächsische Geschichte, hrsg. von Bernd Ulrich Hucker, Ernst Schubert und Bernd Weißbrod. Göttingen 1997, S. 333–418.

Sörensen, Constanze (Hrsg.): Biographien Lüneburger Frauen. Lüneburg 2005.

Wendler, Ulf: Die Stadt Uelzen und der Handel mit ländlichen Produkten, In: 725 Jahre Uelzen. Hrsg. Heimat- und Museumsverein Uelzen. Uelzen 1995 (= Uelzener Beiträge 13), S. 61–79.

Vogt, Klaus-Dieter: Uelzen – Seine Stadt-Umland-Beziehungen in historisch-geographischer Betrachtung. Göttingen 1968 (= Göttinger Geographische Abhandlungen, Bd. 47).

Vogtherr, Thomas: Uelzen und sein Umland. Stationen aus einer tausendjährigen Beziehung. In: Nieders. Jahrbuch 78, 2006, S. 47–74.

Zemon Davis, Natalie: Frauen und Gesellschaft am Beginn der Neuzeit. Frankfurt a.M. 1989.

Redaktion: Horst Hoffmann
Gr. Liederner Str. 45, 29525 Uelzen
Tel. (0581) 808-91 812
E-Mail: heidewanderer@checkers.de
www.az-online.de/heidewanderer